

Öffentliche Wahrnehmung

KATRIN MOHR, CO-LEITERIN DER KUNSTSCHULE KUNSTWERK

Abgesehen von der anonymen Öffentlichkeit im Netz, haben wir mit Hilfe von verschiedenen, das Projekt begleitenden Aktionen versucht, eine unmittelbare Öffentlichkeit vor Ort zu erreichen: Die Regale, die ein Aktionsangebot für die KursteilnehmerInnen darstellten, erfüllten gleichzeitig die Aufgabe von Präsentationsräumen. Alle weiteren KunstschatzbesucherInnen – also Eltern, Freunde oder BesucherInnen von Veranstaltungen – konnten direkt auf die dort präsentierten Objekte reagieren. Durch Ansehen, Befühlen und Befragen ergaben sich Einsichten in Gestaltungsprozesse der ProjektteilnehmerInnen, die bislang eher im Verborgenen geblieben waren. Durch die Objekte im Regal entstanden Gespräche über Materialien, Gestaltungstechniken, altersspezifische Ausdrucksmöglichkeiten sowie allgemein über Kunstproduktion und -präsentation.

Ausgehend von zwei Wand-„ZEITungen“, auf denen während der gesamten Dauer des Projektes einzelne Kommentare oder Fragestellungen, die sich aus den Gesprächen ergaben, festgehalten wurden, entstand die Idee zu einer offenen Befragung mit dem Titel „Was ist Kunst?“¹

Die Antworten wurden in der Kunstschatz ausgehängt und boten damit ebenfalls Anlass zur Diskussion. Besonders der Austausch mit den Eltern erfuhr auf diese Weise eine bislang nicht bekannte Intensität. Dieser Austausch wurde durch Briefe an die Eltern mit Informationen über die Projektidee und den -verlauf intensiviert.

Der „Tag der offenen Tür“ mit kleinen Aktionen rund um das Thema Zeit und einer Versteigerung der Endprodukte aus den Zeit-Regalen sollten das Projekt transparenter machen und zum Mitmachen und Diskutieren anregen.

Während der zweiten Projektpause zur Thematik „Leben und Tod“ gab es neben dem Regal mehrere Angebote der Kunstschatz, sich mit dem weitgehend



Friedhofsroundgang

Sargbemalung

Fortbildung I

tabuisierten Thema Tod auch außerhalb der Kunstschule zu beschäftigen. So wurde beispielsweise ein Besuch der zeitgleich im Forum des Landesmuseums in Hannover stattfindenden, interaktiven Ausstellung für Kinder „Erzähl mir was vom Tod“ organisiert. Im Rahmen einer Dauer-Präsentation von Ergebnissen aus dem Begleitprogramm zur Ausstellung war dort auch ein Modell unserer Zeit-Regale mit entsprechenden Erläuterungen zum Projekt in einer Vitrine präsentiert.

Weitere an das Modellprojekt angegliederte Aktionen waren eine Friedhofsführung für Familien durch eine städtische Angestellte, eine Land-Art-Aktion sowie eine Sargbemalung in einem Bestattungsinstitut.

Eine ganz andere Art der Öffentlichkeit, nämlich im Sinne der Nutzbarmachung von Ergebnissen aus dem Projekt, wurde in den von der Kunstschule durchgeführten Fortbildungsvorlesungen für ErzieherInnen in Kindertagesstätten hergestellt. Die Arbeit mit der „Methode Regal“ wurde dabei erprobt und bezüglich ihrer Anwendung in Kitas diskutiert. So konnten Erfahrungen aus unserem Projekt auf direkte Weise an MultiplikatorInnen weitergegeben werden und eine entsprechende Verbreitung finden.

Insgesamt ist zu bemerken, dass die besondere Struktur des Projektes eine entsprechende Öffentlichkeit erforderte. In unserem Fall ging es im Kern des Projektes um eine Versuchsanordnung, die Erforschung einer Methode, die sich mit elementaren Fragestellungen zum Verlauf von Gestaltungsprozessen beschäftigte. Es wurden also Handlungsweisen und Kommunikationsstrategien unter die Lupe genommen, die sehr eng mit den einzelnen Beteiligten verbunden waren. Eine Öffentlichkeit im Sinne einer nachhaltigen Wirkung der aus dem Projekt gewonnenen Erkenntnisse entsprach dem Charakter des Projektes und wurde auf die dargestellte Weise erzielt.

Anmerkungen

1 Die Antworten finden sich im Text von Carmen Mörsch auf S. 117ff.



Versteigerung der Regalobjekte